Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 17

Artikel: Ehe und Höflichkeit
Autor: Crane, Frank / Hayek, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670511

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehe und Höflichkeit.

Von Frank Crane.

Freie Uebersetzung von Max Hayek.

Mit Menschen täglich zusammen zu leben ist eine Aufgabe. Ihre besonderen Angewohnheiten, ihre fatalen Eigenschaften, die subtilen Formen ihrer Selbstsucht, ihre Anlagen zur Roheit und Rücksichtslosigkeit treten hervor, wenn Menschen miteinander in stetem Kontakt sind. Es bedeutet da nicht viel, ob sie sich hassen oder lieben, wenngleich Menschen, die sich gleichgültig sind, miteinander leichter auskommen mögen als solche, die sich lieben. Ein Mann kann mit seinem Diener jahrelang auf bestem Fuße stehen, und doch nicht imstande sein, mit seiner Frau oder mit seinem Sohne auch nur eine Woche lang in Frieden zu leben.

Es gibt darum nur eine Methode, ein intimes Zusammenleben erträglich zu machen: die sorgfältige Beobachtung der Höflichkeit. Wenn ich einem jungverheirateten Paar sagen würde, daß in der Ehe, was sich von selbst versteht, die Liebe die Hauptsache sei, so würde ich doch auch hinzufügen, daß der Rücksicht in der Ehe eine ebensolche Wichtigkeit zukomme. Denn nur die immerneue und unverdrossene Rücksicht kann verhindern, daß die Liebe unter den Kleinlichkeiten des Alltags begraben wird.

Die Liebe ist göttlich. Um sie so zu erhalten, muß ihr Ritual beobachtet werden. Man darf sich nicht gehen lassen, darf nicht träge sein. Auch die Religion würde verfallen ohne den Gottesdienst. Und so stirbt die Liebe ohne die Höflichkeit.

Was für ein perverser Teufel in uns ist es, der uns gerade denjenigen gegenüber, die wir am meisten lieben, nachlässig sein läßt, während wir den anderen, die uns fernestehen, höflich begegnen? Ich habe eine Frau gesehen, die ihre Kinder eben ausgescholten und mit finsteren Blicken gestraft hatte — und die nun, als der Besuch gemeldet wurde, an der Zimmertür innehielt, um ihr Gesicht zu einem Lächeln zu glätten, ehe sie hineinging, die Fremden zu begrüßen.

Die Mütter wissen nicht, daß sie ihren Kindern mit Achtung begegnen müssen, wenn sie ihrerseits von diesen Kindern geachtet sein wollen. Nichts ist schöner als einen Vater oder eine Mutter zu sehen, die ihrem kleinen Jungen gegenüber so höflich sind wie eine zufällige Bekanntschaft.

Meine Frau und ich vergnügen uns oft damit, die Pärchen in den Kaffees und Restaurants oder in den Coupés der Züge zu beobachten und zu raten, ob sie verheiratet sind oder nicht. Ich schäme mich, sagen zu müssen, daß wir, wenn wir die Leutchen heiter sehen, aufmerksam zueinander, liebevolle Blicke wechselnd, entflammt, diensteifrig ergeben, daß wir dann annehmen, daß dieses Pärchen nicht verheiratet ist — zumindest nicht miteinander. Doch wenn wir Gleichgültigkeit beobachten, der Mann in die Zeitung vertieft ist und der Frau, die gelangweilt dreinschaut, den Rücken kehrt — wenn wir das beobachten, dann schließen wir daraus, daß sie verheiratet sind, und zwar gründlich.

Und dann gibt es noch eine dritte Sorte von Pärchen, die wir manchmal sehen, wenn auch nicht so oft, wie wir es wünschen würden: nämlich zwei Menschen, die offenkundig verheiratet sind, wie wir aus gewissen, kleinen Vertraulichkeiten beurteilen können. Sie entfernt ein Stäubchen von seinem Rocke oder richtet seine Krawattennadel oder hilft ihm mit Kleingeld aus ihrer Börse aus. Wenn wir solche Dinge beobachten, wissen wir, daß diese Menschen verheiratet und doch noch ineinander verliebt sind, daß sie Interesse für einander haben und ihrem Umgang Anmut geben können.

Weißt du, daß es im Reich der Liebe nur eine Sünde gibt und daß diese — Gleichgültigkeit heißt? Sie ist das, was die Frau nicht ertragen kann. Frauen sind von ihren Männern ins Unrecht gesetzt und ausgeraubt worden — und haben sie doch geliebt! Denn die Frauen sind Genies der Liebe. Und so sollte der Mann zumindest das Talent der Höflichkeit beweisen.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann. Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seit. Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.